
Der Staat als hilfloser Akteur im Gesundheitswesen

Mt. Das britische Gesundheitswesen war lange Zeit nicht eben bekannt für seine Grosszügigkeit und seinen Luxus. Die staatlich finanzierten und erbrachten Leistungen waren zwar günstiger als in anderen westlichen Industrienationen, aber dafür mussten die Engländer lange Wartezeiten und in gewissen Bereichen Rationierungen in Kauf nehmen. Vor Beginn seiner zweiten Amtszeit versprach Tony Blair, dies zu ändern, und er erhöhte die staatlichen Gesundheitsausgaben um sage und schreibe 70%. Die Bilanz der er-

reichten Verbesserungen erscheint allerdings mager. Für die Bezüger der Leistungen, also die Patienten, fallen sie offenbar nicht wirklich ins Gewicht. Dies ist tragischerweise etwa an der im internationalen Vergleich tiefen Lebenserwartung von bestimmten Chronischkranken ersichtlich. Dem Staat ist es eben nicht möglich, die Interessen der Patienten effizient zu vertreten. Als Akteur läuft er Gefahr, entweder die Kostenseite zu sehr im Auge zu haben, worunter die Qualität der Leistungen leidet. Oder aber die Qualität ge-

niesst oberste Priorität, ohne Rücksicht auf die Kostenfolgen. Im schlimmsten Fall, wie das in Grossbritannien ersichtlich ist, kommt es zu einer Verschleuderung der eingesetzten Mittel ohne entsprechende Qualitätssteigerung. Von Patienten zu verlangen, dass sie sich in einem freien Markt in ihrer Wahl des Versicherungsschutzes als mündige Konsumenten verhalten, ist ein hoher Anspruch. Aber letztlich kann nur dadurch sichergestellt werden, dass das Gesundheitswesen nicht an ihren Bedürfnissen vorbei gestaltet wird.
